

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insetionsgebühren: Für keine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction täglich von 9 bis 11 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 2. März d. J. dem Postmeister in Kreibitz Adolf Benzl in Anerkennung seiner verdienstlichen Wirksamkeit als Präsident des Pensionsvereines der Landpostbediensteten das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Justizminister hat den Bezirksrichter Siegfried Freiherrn von Michelburg in Ober-Bellach nach Spittal versetzt und zu Bezirksrichtern ernannt den Bezirksgerichts-Adjuncten Adolf Hartweger in Spittal für Ober-Bellach und den Gerichtsadjuncten bei dem Landesgerichte in Klagenfurt Hugo Eisele für Winklern.

Der Justizminister hat den Bezirksgerichts-Adjuncten Hermann Spitzer von Kötschach nach Gurk versetzt und zu Bezirksgerichts-Adjuncten ernannt die Auscultanten Gabriel Ritter von Fessernigg für Spittal und Josef Pirker für Kötschach.

Nichtamtlicher Theil.

Verhandlungen des Reichsrathes.

— Wien, 15. März.

Nachdem die Budgetdebatte bis auf die Verathung des Finanzgesetzes gestern beendet worden ist, hat das Abgeordnetenhaus sich heute der Verathung der die Handelsverträge betreffenden Vorlagen zugewendet. Zunächst stand der Handelsvertrag mit Serbien in Debatte. Der erste Redner, Abg. Pelscha, machte darauf aufmerksam, dass Serbien an dem Zustandekommen des Vertrages ein größeres Interesse habe als Oesterreich. Derselbe sei für unsere Industrie ungünstig, für die Landwirtschaft geradezu schädigend. Die österreichischen Producte haben bei ihrer Einfuhr nach Serbien mit wenigen Ausnahmen einen größeren Zoll zu zahlen als bisher. Für die aus Serbien zu uns eingeführten Artikel bleibe dagegen der alte Zollsatz aufrecht.

Abg. Pelscha verweist ferner auf den großen Import von Schafen aus Serbien, durch welchen die Schafe im Preise sehr gedrückt und der Absatz lahmgelegt wird. Am meisten sei aber vom serbischen Schweine-Import zu fürchten. Alles, was die Serben

zu uns importieren, seien hauptsächlich Producte der Landwirtschaft. Man habe erwarten können, dass bei einem Handelsvertrage mit Serbien unsere Landwirtschaft theilweise geschützt werde; hier sei aber von einem Schutze keine Rede, sondern die Landwirte werden durch diese Handelsverträge eine weitere und schwerere Concurrenz auf Jahre hinaus zu bestehen haben. Nach Zeitungsnachrichten sei ein weiterer Handelsvertrag mit Rumänien in Sicht; da werde es den Landwirten gewiss auch nicht besser ergehen, und vielleicht werden die Landwirte ebenso wie in Deutschland aufstehen und sich dagegen verwahren. Das Viehseuchen-Übereinkommen sei ein für Serbien sehr günstiges, und es liege die Befürchtung nahe, dass wir nicht nur serbisches Vieh, sondern auch Vieh aus den Hinterländern, besonders aus Rumänien, erhalten werden. Die im Vertrage enthaltenen Maßregeln gegen Thierseuchen seien zwar ganz beruhigend, aber man sollte sich doch auf die Serben bezüglich der Ausführung derselben nicht verlassen. Für die Industrie seien die Vortheile aus dem serbischen Handelsvertrage von großer Bedeutung, die Landwirtschaft werde aber durch denselben geschädigt.

Abg. Bohanka erklärte, dass die Ueberzeugung immer allgemeiner werde, dass insbesondere die Opposition gegen die Handelsverträge eine berechtigte gewesen ist. Redner verweist auf die Weinzollclausel. Die im deutschen Handelsvertrage durchgeführte Ermäßigung der Getreidezölle sei illusorisch, weil Deutschland im Begriffe sei, mit Russland einen Handelsvertrag abzuschließen. Das Resultat unserer Handelsverträge sei, dass wir im ersten Jahre der Gültigkeit dieser Verträge die schlechteste Handelsbilanz gehabt haben in den letzten zehn Jahren. Auch in dem serbischen Handelsvertrage sei die politische und wirtschaftliche Stärke Oesterreich-Ungarns Serbien gegenüber nicht zum Ausdruck gelangt, und habe selbst der Referent zugestanden, dass der Vertrag verbesserungsbedürftig sei. Redner verweist darauf, dass 87.6 Procent der gesammten Ausfuhr Serbiens nach Oesterreich gehe und dass dieses Land bei uns 61.7 Procent seines Bedarfes decke. Oesterreich hätte diesfalls die Verhandlungen mit Serbien abrechnen müssen. Nicht wir seien es, die einen Zollkrieg mit Serbien zu fürchten haben, sondern umgekehrt. Die Nähe des Marktes und unsere Platzkenntnis sollen für uns Vortheile bieten, welche die anderen Staaten nicht haben. Der erstere Umstand komme aber nur der Ausfuhr Serbiens nach Oesterreich zugute und nicht umgekehrt.

Abg. Dr. Beez meint, dass häufig, wenn gegen einen Handelsvertrag mit einem Lande gesprochen werde, ein Handelsvertrag mit einem anderen Lande gemeint sei. Die Agrarier scheinen, indem sie den Vertrag mit Serbien bekämpfen, nach Rumänien hinüberzublicken. Charakteristisch sei, dass man zugleich in Oesterreich und in Serbien mit dem neuen Vertrage unzufrieden zu sein erkläre. Unzufriedenheit herrsche allerdings, aber nicht wegen der Verträge, sondern aus anderen Ursachen, deren wichtigste der allgemeine Steuerdruck ist. Dieser Steuerdruck erscheine durch die Thatsache der enormen Rüstungen, durch die in Europa herrschende Unsicherheit begründet. Redner machte aufmerksam, dass nunmehr die Transportfrage ganz besonders in den Vordergrund trete. Er vermisst in dem Vertrage die Schiedsgerichtsklausel und fragt den Minister, welche Motive die Aufnahme dieser Klausel verhindern. Wichtige Fragen, wie die Carolinen- und Alabama-Frage, seien schon durch Schiedsgerichte erledigt worden. Durch Amerika werde Europa ganz in den Hintergrund gedrängt werden, wenn man nicht durch Schiedsgerichte dem Militarismus ein Ende mache. Europa könnte leicht, wie Siemens sagte, „ein Jagdgebiet für die reichen Yankees“ werden. Hoffentlich werde künftig in keinem Vertrage mehr die Schiedsgerichtsklausel fehlen.

Minister Marquis Baccuelli sagte, vor allem dränge sich die Frage auf, ob der neue Vertrag günstiger oder ungünstiger sei als der frühere. Das sei so leicht nicht zu beantworten. Auch bei dem 1881er Vertrage wurde ein ungünstiges Prognostikon gestellt, welches sich auch nicht im geringsten bewahrheitet habe. Das specifisch österreichische Interesse erheische, dass ein Vertrag mit Serbien zustande kommt, und zwar so, dass unser Industrie-Export keine Störung erfahre und gleichzeitig unsere Landwirtschaft nicht geschädigt werde. Der Minister glaubt, dass die Lösung dieser doppelten Aufgabe möglichst gelungen ist. Der Minister kommt auf die vom landwirtschaftlichen Standpunkte erhobenen Beschwerden zu sprechen und weist nach, dass dieselben nicht begründet seien. Für die Hälfte des serbischen Importes sei eine Erhöhung eingetreten, so für Weizen, Roggen und Hafer. Die Viehconvention sei jetzt vortheilhafter als früher. Und was die Export-Industrie anlange, so ziehe sie die Stabilität der Verhältnisse bei wenn auch erhöhten, so doch erträglichen Zollsätzen, der Unsicherheit eines vertragslosen Zustandes vor und sei ihm ein Votum gegen den Vertrag seitens einer Handelskammer nicht zugekommen. Ein Zollkrieg sei eine eigene

Feuilleton.

Zur Erinnerung an Heinrich Freyer.

Unter den Männern, welche zur Entwicklung des krainischen Landesmuseums und der wissenschaftlichen Erforschung des Landes wesentlich beigetragen haben, nimmt der im Jahre 1866 in Laibach verlebte Heinrich Freyer einen ehrenvollen Platz ein.

Heinrich Freyer ward am 7. Juli 1802 zu Idria geboren, wo sein Vater Karl die Stelle eines Werkstapfmeisters versah. Nach vollendeten Studien machte sich Heinrich Freyer durch seine naturgeschichtlichen Excursionen in Krain und den Nachbarprovinzen und seinen Sammelreisen bald in weiteren Kreisen bekannt. Wegen seiner vielseitigen Benutzbarkeit wurde er auf Empfehlung des Grafen Franz Hohenwart im Jahre 1832 von den krainischen Ständen mit dem Custodate des Landesmuseums betraut.

Als Custos des vaterländischen Institutes war Heinrich Freyer unablässig bemüht, die Museumsammlungen durch neue Materialien zu vermehren und das Interesse für die Naturwissenschaften zu wecken. Seine vielseitigen und vieljährigen Reisen des Vaterlandes im Interesse der Wissenschaft und die dadurch erworbene Landeskennntnis verschafften ihm die Auszeichnung, dass er als Wegweiser und Reisegefährte hoher Persönlichkeiten eingeladen wurde, so von Sr. Majestät dem König Friedrich August von Sachsen nach Idria und das folgende Jahr in die Wochein und nach Triaul, von Sr. Excellenz dem Freiherrn von Velken zur botanischen Untersuchung der Popenalpe in Kärnten und

von Herrn Franz von Rosthorn zur geognostischen Vereisung Istriens. Ofter wiederholte Landesbegehungen lieferten ihm reichlichen Stoff zu einer Flora der Herzogthümer Krain und Kärnten, deren Fragmente er in verschiedenen Zeitschriften veröffentlichte. Infolge seiner Verdienste um die Botanik beehrte Hofrath Reichenbach eine Schirmpflanze nach dessen Namen (Freyera Biasoletiana); Hofrath Koch benannte eine im Utkolengebirge von Freyer entdeckte Distel als Cirsium Freyerianum. Von ihm selbst wurden folgende neun Entdeckungen getauft: Scopolina Hladnikiana, Saxia Zoysii und Daphne Blagayana, welche in der botanischen Welt Sensation erregte. Einen fossilen Farnabdruck, den Freyer zu Kadaboj in Kroatien zuerst gefunden, nannte Professor Unger Adiantites Freyeri. Desgleichen wurde auch die Zoologie von Freyer durch neue Entdeckungen bereichert; an Reptilien: Coluber isabellinus Fr., Hypochthon chrisostictus, Hypochthon Freyeri, eine in den unterirdischen Gewässern Innerkrains von ihm entdeckte Krebsart erhielt den Namen Palaemon anophthalmus, die in der Grotte zu Großlaschitz in Unterkrain entdeckte kleine Schnecke nannte Ferdinand Schmidt Pupa Freyeri. Infolge seiner Verdienste um die Naturwissenschaft beehrte ihn die kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien mit Aufnahme unter seine correspondierenden Mitglieder.

Freyer machte bei seinen vielseitigen Landesreisen die Wahrnehmung, dass die vorhandenen Karten Krains den Anforderungen wenig oder gar nicht entsprechen. Daher entschloss er sich, eine Karte Krains herauszugeben, welche nicht nur Reisenden, sondern

auch Beamten, Geistlichen und Naturforschern vorzügliche Dienste leisten sollte. Aus den hinterlassenen Handschriften, Correcturbältern, Briefen und anderen Schriftstücken ersehen wir, wie Freyer arbeitete und wie das schwierige Werk zustande gekommen. Als Grundlage diente ihm eine lithographierte Uebersichtskarte der Steuerbezirke Krains, welche er mit Benützung der Längen- und Breitengrade in regelmäßige Vierecke theilte. Sie enthält außer den Grenzen nur die Hauptflüsse, Hauptstraßen und wichtigsten Bezirksorte, und konnte von jeder vertrauenswürdigen Person gegen Bewilligung der politischen Behörde vom Mappenarchive käuflich erworben werden. Nachdem er darin die Lage der Ortspunkte nach den Quellen des Mappenarchives genau bestimmt hatte, verglich er sie mit der Generalstabskarte, wobei sich die völlige Uebereinstimmung ergab. In diese Karte trug er jetzt mit Benützung der Ortsnamensammlung Raunichers, die er durch die Gemogenheit des Professors Metelko erhalten hatte die deutschen und slovenischen Ortsnamen möglichst genau ein. Erst dann, als er sich überzeugte, dass die für seinen eigenen Gebrauch verfasste „Manuscriptkarte“ erfreulichen Anklang findet und als eine erwünschte Erscheinung sich dargethan hat, war er auch besorgt, sich weitere Materialien zu verschaffen und seine montanistischen und geognostischen Notizen zu ordnen, um dadurch allen Wünschen der möglichststen Vollkommenheit zu entsprechen und die schwierige Aufgabe zur Zufriedenheit der Abonnenten zu lösen.*

* Schreiben Freyers an E. Graf in Wien vom 6. August 1843.

Sache. Wir haben leider über Erfahrungen in dieser Beziehung zu verfügen. Es leiden dabei beide Theile, industrielle, gewerbliche und landwirtschaftliche Interessen. Wir aber haben den Wunsch, daß der serbische Markt aufnahmefähig werde und haben zu diesem Zwecke Zugeständnisse in diesem Vertrage gemacht. Es ist nicht der richtige Weg, die Aufnahmefähigkeit eines Marktes zu stärken, wenn man ihn durch den Abbruch der Vertragsverhandlungen vorher wirtschaftlich ruinierte. Wir wünschen aufrichtig, die friedliche, culturelle und wirtschaftliche Entwicklung der Balkanstaaten, wir wünschen für uns einen Zustand, welcher der Entwicklung unseres Handels förderlich ist und jenes Vertrauen, welches die loyale Durchführung eines der Prosperität und Consolidierung der Balkanstaaten uneigennütigen und wohlwollend gewidmeten Vertrages verdient. (Beifall.) Von diesem Programme wollten wir auch gegenwärtig nicht abweichen. Wir haben uns bei diesem Vertrage von dem Grundsätze der gegenseitigen Billigkeit leiten lassen.

Abg. Telly besorgt eine Schädigung der österreichischen Landwirtschaft durch die Einfuhr serbischer Viehes und findet, daß die Zollerhöhung für Weizen, Roggen und Hafer zu gering sei, als daß unsere Landwirtschaft daraus Nutzen ziehen könnte. Abg. Tausche glaubt nicht, daß wir durch den serbischen Handelsvertrag im Nachtheile sind, da zunächst Ungarn der betroffene Factor sei. Redner erinnert an das Viehseuchen-Uebereinkommen mit Deutschland. Hoffentlich werde Oesterreich gegen Serbien die gleiche Strenge bei der Durchführung der Viehconvention walten lassen, wie dies von Seite Deutschlands gegen Oesterreich der Fall sei. Redner beantragte schließlich eine Resolution, welche die Regierung auffordert, für die Förderung der Fleischschafzucht zu sorgen. Regierungsvertreter Doctor Sperk weist darauf hin, daß man Serbien gegenüber auf das mit bestem Erfolge erprobte Confinierungswesen zurückgegriffen habe. Der österreichischen Regierung stehe das Recht zu, das serbische Exportvieh einer veterinärpolizeilichen Beobachtung bis zur Dauer von acht Tagen zu unterwerfen. Eine weitere neue Bestimmung sei die Möglichkeit der Zurücksendung jener Viehtransporte, welche, obwohl sie bei der Grenzcontrolle als unverdächtig befunden wurden, sich doch in der Endstation als verseucht erweisen sollten. Der Redner glaubt, daß vorzugsweise aus Serbien eine große Nachfrage nach österreichischen Alpen-Rinderrassen eintreten werde. Nach dem Schlussworte des Referenten Hallwisch wurde der Handelsvertrag mit Serbien mit großer Majorität genehmigt. Der Freundschafts-Handels- und Schiffsfahrtsvertrag vom 23. Juni 1892 zwischen der österreichisch-ungarischen Monarchie und dem Königreiche Korea, ferner die Marken Schutz-Convention vom 28ten Jänner 1893 zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien wurden ohne Debatte angenommen.

In der Abendsitzung gelangte das Gesetz, betreffend die Verfälschung der Lebensmittel, zur Verhandlung. Der Berichtstatter Abg. Graf Bininski erörterte die Schwierigkeiten, welche bei der Behandlung dieses Gesetzes zu überwinden waren. Man habe es hier mit weitgehenden Differenzen zwischen den Wünschen der Consumenten und der Industrie zu thun. Das eine Extrem sei der Standpunkt des alten Junggesellen, der sich infolge der schlechten Kost in den Restaurationen einen Magenkatarrh zugezogen hat und deshalb glaubt, daß alle Restaurateure und alle Erzeuger von Lebensmitteln höchst gefährliche Menschen seien, gegen welche man drakonisch vorgehen müsse; der

andere Standpunkt sei derjenige der nicht ganz realen Industrie, die da glaubt, daß mit Rücksicht auf die Concurrrenz alle mögliche Lüge in Bezug auf die Beschaffung und die Provenienz der Waren zulässig sei und daß die strafbare Verfälschung von Lebensmitteln erst dann anfangen, wenn die Leute wirklich vergiftet werden. Zwischen diesen beiden Extremen habe der Ausschuss einen Mittelweg gesucht, und dieser beziehe sich namentlich auf die Strafbestimmungen.

Abg. Neuber besprach die Verfälschung mehrerer Artikel, durch welche insbesondere die arme Bevölkerung geschädigt werde. So werde in die Soda, um ein ganz minimales Ersparnis zu erzielen, schwefelsaures Natron mit hineinkristallisiert, wodurch die Wäsche verdorben werde. Die Seife werde unter Beimengung von 40 bis 50 Procent von Stoffen hergestellt, welche mit ihrem eigentlichen Effecte in keinerlei Beziehung stehen. Das Capitel der sogenannten Geheimmittel sei so reichhaltig, daß die Erörterung desselben Stunden in Anspruch nehmen würde. Der so berühmte, vielseitig begehrte steirische Kräuterjast sei beispielsweise nichts anderes, als Kartoffelsyrup. (Heiterkeit.) In Wien, in der inneren Stadt, befände sich ein Salon, in welchem sich die Damen sogenannte Schönheitswässer kaufen, in welchen Präparaten sich ein ziemliches Quantum von Quecksilber befinde. Redner erwähnte ferner, daß in Wien jährlich ein nach Tausenden von Metercentner zählendes Quantum von Augenbrauenfarbe (Heiterkeit) und von Lippenpomade verbraucht werde. Er wies ferner auf die Milch und auf den Wein hin, für welche Producte in den verschiedenen Ländern verschiedene Usancen bestehen, ebenso wie bei der Chocolate. »Ich will,« sagte der Abgeordnete, »den Herren den Appetit nicht verderben; aber ein bißchen Pottasche in der Chocolate wird Sie doch nicht genieren.« (Heiterkeit.) Bezüglich der Milch erwähnte der Redner den großen Procentsatz der Sterblichkeit der Kinder. Es sei merkwürdig, daß sich unter hundert Kindern, welche sterben, elf Brustkinder und neunundachtzig Kinder mit künstlicher Ernährung befinden. Das sei doch ein Beweis, daß die schlechte Milch die Schuld daran trägt. Die Milch sei mit Mehl, Stärke, Kälberhirn und Borax vermischt. Redner besprach hierauf die kolossale Erzeugung von Kunstbutter in Amerika. Ueber Cognac bemerkte Redner, daß Frankreich derzeit 26.535 Hektoliter desselben erzeuge, nach England allein jedoch 124.000 Hektoliter exportiere. Daraus gehe ganz klar hervor, daß nicht der ganze Cognac aus Wein destilliert werde. Hier verkaufe man alles als Cognac. In einem Recepte heiße es: »Man nehme Eichenholzspäne, Altohol und etwas Caramel, destilliere das in entsprechender Form, und es wird Cognac daraus.« (Heiterkeit.) Redner befürwortete die Zusammenfassung einer Commission, welche nicht nur aus Männern der Wissenschaft, sondern auch aus Praktikern zu bestehen und, ähnlich wie der Zollrath in Zollfragen, in der Frage der Verfälschung der Lebensmittel zu fungieren hätte. Wenn das Gesetz in der vorliegenden Form angenommen und wenn es nicht durch Codificationen und Veränderungen möglich gemacht werde, daß der Praktiker eingreife, und wenn nicht ein codex alimentarius geschaffen werde, so stehe heute jeder Geschäftsmann mit einem Fuße im Criminal. Besonders der Handel sei in der unangenehmsten Lage, weil er nie wisse, ob etwas in Ordnung sei oder nicht. Redner bat daher, die sechs Monate Zeit, die bis zum Inkrafttreten des Gesetzes noch übrig bleiben, auszunützen, um die Commission einzusetzen, die diesen Codex bearbeiten soll. Er be-

antragte schließlich eine Resolution wegen der Einsetzung einer solchen Commission.

Abg. Dr. Roser hätte die Aufnahme der kosmetischen Mittel unter die vor der Verfälschung zu sichernden Mittel gewünscht. Er empfahl die Abschaffung der Bierdruckapparate, welche das Bier verunreinigen. Es sei auch schon Mäuseloth im Bier gefunden worden. Der Redner wünscht, daß die Namen der Lebensmittelverfälscher mittelst Maueranschlägen veröffentlicht werden. Abg. Muth besprach die Weinverfälschung und die Kunstweinerzeugung und schilderte die nachtheilige Wirkung derselben für die Gesundheit. Er nannte als Firmen der Kunstweinerzeugung: Pollak in Prag und Pomei in Budapest. Abg. Göz wünscht strenge Maßregeln gegen jede Irreführung des Publicums betreffs des Consumartikels, doch dürften dadurch nicht die realen Geschäftstreibenden unnothwendigerweise in ihrem Betriebe gestört werden. Die Verhandlung wurde hierauf abgebrochen.

Die Abgeordneten Dr. Gregorec und Genossen interpellierten den Unterrichtsminister über eine Verfügung des Directors des Staatsgymnasiums in Gälli, daß Besuchen um Befreiung von Schulgeltern oder um Verleihung von Stipendien nur deutsch ausgearbeitete Armutszugnisse beigelegt werden dürfen. Die Abgeordneten Graf Coronini und Genossen interpellierten den Ministerpräsidenten über angebliche antiösterreichische Provocationen in Görz. — Die nächste Sitzung findet morgen statt.

Politische Uebersicht.

(Der Zusammentritt der Landtage) soll, wie verlautet, gleich nach Ablauf der Osterwoche, jene der Delegationen noch vor Ende Mai erfolgen. Letztere Körperschaften werden, wie bekannt, diesmal in Wien tagen.

(Der Steuer-Ausschuss) überwies die Berichterstattung über die Petition der Stadt Przemysl um eine dreißigjährige Steuerfreiheit für Umbauten dem Abgeordneten Abrahamowicz und beschloß, die Regierung aufzufordern, eine entsprechende Gesetzentwurf vorzulegen baldigst einzubringen.

(Im Volkswirtschafts-Ausschuss) berichtete Abg. Freiherr von Schwegel über die Convention mit der Schweiz, betreffend die Rheinregulierung, und beantragte die Annahme der Convention. Die Resolution Schwegels, die Departements für Flussregulierungen und öffentliche Arbeiten der verschiedenen Ministerien in eine Centralstelle zu vereinigen, wurde angenommen.

(Der Staatsvoranschlag pro 1893.) Die Endziffern des Staatsvoranschlages pro 1893 sind nach dem vom Budgetausschuss genehmigten Finanzgesetze folgendermaßen festgesetzt: Die Gesamteinnahmen belaufen sich auf 612,511.620 fl., die Gesamtausgaben auf 610,384.406 fl. Sonach ergibt sich ein Ueberschuss von 2,127.214 fl., also gegenüber dem Ueberschuss des vorigen Jahres per 2,006.573 fl. höher um 120.641 fl. Die Gesamtausgaben sind gegenüber dem Jahre 1892 höher um 26,436.853 fl., die Gesamteinnahmen um 26,557.494 fl.

(Ungarischer Reichstag.) Das ungarische Oberhaus verhandelte vorgestern über den Gesetzentwurf betreffs der Pauschalierung der Abgeordnetenämter. Paul Sonntag erklärte die Vorlage als mit dem demokratischen Principe des Parlamentes unvereinbar und bat um deren Ablehnung. Ministerpräsident Dr. Weterik

Die Karte Freyers war die erste in Oesterreich welche in fünfjährigem Farbendruck erschien und zugleich die erste Diöcesankarte Krains mit genauer Pfarrgrenzbezeichnung. Als Freyer im Jahre 1850 durch vier Monate, das ist vom Mai bis September, als Begleichungscommissär des geognostisch-montanistischen Bergbauamtes für Innerösterreich das Flussgebiet der Save und eines für Innerösterreich das Flussgebiet der Save und Gurl von Laibachs Umgebung bis an die kroatische Grenze bereiste, war diese Karte ihm vom wesentlichen Nutzen; dem Vaterlande und dem Staate trug sie ungeahnte Früchte dadurch ein, daß sie das Vorkommen der nutzbaren Mineralien andeutete. Schon aus dem Gesagten geht zur Genüge hervor, daß Freyer wohl berechtigt war, die Autorschaft der von ihm herausgegebenen Specialkarte Krains in Anspruch zu nehmen. Er that dies auch, indem er sich in der Subscriptions-einladung wiederholt Verfasser seines Werkes nannte, ohne auf Einwendungen seiner Zeitgenossen zu stoßen. Die von Herrn A. Müllner in der Zeitschrift »Argo« auf Grund einer Mittheilung des Herrn Lovset aufgestellte Behauptung, daß die von Freyer herausgegebene Karte von einem gewissen J. Gerschina, Beamten des k. k. Catasters, angefertigt wurde, entspricht demnach nicht der Wahrheit.

Ebenso wenig begründet ist die zweite Behauptung der »Argo«, Freyer habe das Manuscript der Karte von der Witwe Gerschina's erstanden und nur die Eintragung der Decanats- und Pfarrgrenzen Mineralfundorte vermehrt. Als die Specialkarte Krains bereits im Erscheinen begriffen war, brachte Freyer in

an den Localbenennungen seiner Manuscriptkarte * nichts geändert werden darf.**

Das Zusammentragen, Ordnen und Einzeichnen der gesammelten Materialien verzögerten das Erscheinen des Werkes. Dazu kamen dringende Musealgeschäfte, insbesondere die Uebersiedlung und Umwandlung des Museums bis zur Ankunft des Erzherzogs Franz Karl, welche seine verfügbare Zeit vollends in Anspruch nahmen. Als dieses schwierige Werk vollendet war, gieng Freyer daran, das noch Fehlende der Karte zu vollenden.*** An allen diesen Arbeiten nahm der Freiherr von Erberg bis zu seinem Tode den lebhaftesten Antheil; durch dessen Einfluss beim Hofrath von Schreibers in Wien war es möglich geworden, das Werk zu verlegen und in den Jahren 1844 und 1845 erscheinen zu lassen. Auf Anrathen der genannten Gönner ließ sich die Kunsthandlung Müller in Wien bewegen, den Verlag der Karte zu übernehmen, durch die Fürsprache des Hofrathes von Schreibers und des Grafen Johann Rudolf Czernin erhielt Freyer die Erlaubnis, das gelungene Werk seiner Majestät dem Kaiser Ferdinand I. dedicieren zu dürfen. †

* Diese Karte, welche dem Zeichner als Vorlage diente, befindet sich derzeit im Besitze des Herrn W. Freyer, k. k. Postbeamten in Laibach.

** Schreiben Freyers an H. F. Müller in Wien ddo. 29. September 1842.

*** Schreiben Freyers an F. Müller in Wien vom 29. September 1842.

† Brief Freyers an den Hofrath von Schreibers, worin er ihm den Tod des Freiherrn von Erberg anzeigt, vom 19. Juli 1843 (Copie), und an den Geheimrath Johann Rudolf Grafen Czernin zu Chudenitz vom 22. Juli 1843.

Zu diesem Behufe wandte sich Freyer an das fürstbischöfliche Ordinariat in Laibach, das durch eine Currende an die Decanate die Seelsorger ersuchen ließ, die zur Curatie gehörigen Ortschaften sowie deren Entfernung von der Pfarr- und Curatkirche sowie die allenfalls nahe gelegenen Berge, Bäche oder Flüsse in die leer stehenden Rubriken einzutragen und sobald als möglich an das Ordinariat zurückzuschicken, »weil der Musealcustos Herr Freyer, der für die nächstens zu erscheinende Karte von Krain alle Materialien gesammelt hat, auch noch diese Auskünfte, welche die richtige Bezeichnung der Pfarrgrenzen zum Zwecke haben, bald zu erhalten wünscht.«* Ferner unterstützte ihn Heinrich Bohlmayer, k. k. Ingenieur der Generaldirection für Staatsbahnen, indem er ihm nach amtlichen sicheren Beheffen den Lauf der Staatsbahn durch Krain mittheilte. ** Sehr erwünscht kam ihm ferner die Uebersichtskarte der Catastralgemeinden Krains, welche ihn in den Stand setzte, die Gemeinde- und Pfarrgrenzen, wo solche zusammenfielen, genau festzustellen. *** Mit der Umzeichnung seiner Manuscriptkarte und Eintragung der Gebirgszüge, Gewässer und Culturen unter Benützung der Generalstabkarte betraute er den Kartenzeichner Karl Graf in Wien mit dem Bemerkten, daß

* Currende vom 6. Juni 1843, gezeichnet von Anton Alois, Bischof.

** Schreiben Freyers an K. Graf in Wien ddo. 6ten August 1843.

*** Ibidem.

erklärte, es lasse sich vom Abgeordnetenhaus nicht sagen, daß es seiner Pflicht nicht entspreche. Darüber zu urtheilen, sei in erster Linie das Abgeordnetenhaus selbst berufen, und es sei überflüssig, daß das Abgeordnetenhaus von anderer Seite an die Erfüllung seiner Pflicht gemahnt werde. Die Vorlage wurde angenommen.

(Im norwegischen Storting) steht gegenwärtig bekanntlich wieder der alte Streit über die staatsrechtliche Stellung Norwegens in der Union auf der Tagesordnung: den Haken, an welchen der principielle Streit geknüpft worden, bildet wiederum die Frage der eigenen norwegischen Consuln. Es kommen zwei Resolutions-Anträge in Discussion, einer der Moderaten, welcher einen Ausweg zu einer Verständigung mit Schweden im Sinne der Erhaltung der Union bietet, und einer der Radicalen, der die Consulatsfrage ohne frühere Verhandlungen mit Schweden erledigt wissen will. Der Storting nahm den Antrag der Radicalen an. Damit wird der staatsrechtliche Kampf auf das schärfste zugespitzt.

(Gladstone) ist an der Influenza erkrankt. Sein Leiden wird als ein leichtes bezeichnet; der Patient steht aber im 83. Lebensjahre, und bei so vorgerücktem Alter bedingen auch die leichtesten Formen jenes tödtlichen Uebels längere Schonung während der Reconvalescenz. Es ist daher keineswegs ausgeschlossen, daß er nach den Osterferien noch nicht genug gekräftigt sein wird, um die parlamentarischen Kämpfe bei der zweiten Lesung der Homerule-Bill zu bestehen.

(Die Wahlen in Serbien.) Bei den Nachwahlen in den Städten Cačak und Pirot hat die Regierung gesiegt. Durch die Annullierung von sechs Wahlen im Rudniker Wahlbezirk haben die Radicalen sechs Sitze verloren. Das bisherige Wahlergebnis ergibt: 70 Liberale, 50 Radicale, 3 Fortschrittler. Die Regierung erlangt selbst mit Wegfall der noch ausstehenden vier Wahlen im Pirotter Bezirke die Majorität.

(Aus Petersburg) wird gemeldet: In Turkestan wird gegenwärtig ein Expeditions-corps ausgerückt, das sich mit dem Eintritte des Frühjahrs nach dem Pamirgebiete begeben soll, um dort die kleine russische Truppenabtheilung, die in Pamir überwinterte und sowohl von chinesischer wie von afghanischer Seite bedroht erscheint, zu verstärken.

(Die deutsche Militärvorlage.) Wie das Berliner Tageblatt erfährt, werden in der heute stattfindenden Sitzung der Militär-Commission anlässlich der zweiten Lesung der Militärvorlage seitens der Nationalliberalen und des Centrums formulierte Anträge eingebracht werden.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das Prager Abendblatt meldet, den Feuerwehren in Herrlich und in Hostitz zur Anschaffung von Löschrequisiten je 50 fl. zu spenden geruht.

(Eine Gedenktafel für unseren Kaiser.) Zur Erinnerung an die 100.000 Francs, die der Kaiser Franz Joseph dem Papste anlässlich seines Priesterjubiläums zum Geschenke gemacht hat, damit er die vaticanische Bibliothek bedeutend vergrößern könne, wird

Erfahrung, daß die Witwe Gerschina's eine Karte des Neustädter Kreises besitze, welche ihm zweckdienlich sein könnte. Deshalb wandte sich Freyer an Herrn Schindler in Troppau, welcher vielleicht ein Verwandter der Witwe Gerschina's war, um durch dessen Vermittlung in den Besitz der gewünschten Karte zu gelangen. Darauf bekam Freyer nachstehende Antwort: „Euer Wohlgeboren! Auf Ihre an mich gestellte Frage bezüglich der vom Inspectoratschreiber Gerschina angefertigten Karte des Neustädter Kreises oder der Fragmente einer solchen Karte kann ich erwidern, daß ich über mehrmaliges Andringen von Seite der Witwe des Gerschina und mehrerer anderer Personen die Fragmente besagter, jedoch noch unvollendeter Karte um den begehrten Betrag von 10 fl. C.M., jedoch für den Herrn Straßencommissär Kolesky in Neustadt — welcher sie noch jetzt besitzen dürfte — abgenommen habe. Indem ich Ihnen dies zu eröffnen die Ehre habe, muß ich nur noch beifügen, daß die von Gerschina aus den Catastral-Vermessungsskizzen abgenommenen Neustädter Kreise in beivertem größerem Maßstabe und nach einer ganz anderen Manier angefertigt sind, wie Ihr mir zugesandtes Muster der von Ihnen in Verlag gebrachten, ganz nach dem Generalstabs-Maßstabe entworfenen Specialkarte Krains. Es gehorret mit Hochachtung Ihr ergebener Schindler. Troppau, 17. Mai 1844.“

Dieser Brief ist der beste Beweis, daß auch die zweite Behauptung unrichtig ist. Sämmtliche citirten und benützten Briefe, deren Echtheit und Glaubwürdigkeit über jeden Zweifel erhaben ist, befinden sich im k. k. Musealarhive, wo sie jedermann zur Benützung offen stehen. Mögen diese Zeilen zur Wahrung der Auto-Ehre Freyers, der sich selbst nicht mehr verteidigen kann, beitragen.

in einem der Säle dieser Bibliothek eine Marmortafel mit einer entsprechenden Inschrift angebracht werden.

(Kollar-Feier.) Die Wiener Slaven veranstalteten am 29. und 30. Mai 1893 unter Mitwirkung hervorragender Kunstkräfte eine große Feier zu Ehren des hundertjährigen Geburtsfestes ihres Nationaldichters, des Sängers der „Slavy dcera“, Jan Kollar, weiland Professors an der Wiener Universität. Ein zu diesem Zwecke eingesetztes Comité hat einen Ausschuss gewählt, in welchem sämtliche Wiener slavische Vereine vertreten sind. Dieser ernannte aus seiner Mitte zu Repräsentanten die Herren Dr. Jan Venoch und Radoslav Puff.

(Cholera in Italien.) Die römischen Blätter melden: In Gineo starb ein vorige Woche angekommener französischer Arbeiter an Cholera. Vorgestern ist die Schwiegermutter des in Entraque verstorbenen Arbeiters, gleichfalls unter Cholerasymptomen, gestorben. Die Regierung hat die strenge Durchführung von Desinfectionsmaßregeln angeordnet und Truppen zur Ueberwachung der Grenze abgeseudet.

(Erdbeben.) Wie man aus Constantinopel schreibt, wurde nach dort eingelaufenen Nachrichten das jüngste Erdbeben auch in Kleinasien, und zwar hauptsächlich in dem zwischen dem Taurus-Gebirge und dem Van-See gelegenen Binnenland in heftiger Weise verspürt. Am meisten wurde davon Malatja betroffen. Es wurden daselbst mehrere Häuser gänzlich zerstört und viele Menschen getödtet. Das Regierungsgebäude, das Gefängnis, das Telegraphengebäude und eine Moschee wurden gleichfalls arg beschädigt.

(Vermählung.) Aus Lemberg wird vom 14. d. M. berichtet: Heute fand hier die Trauung des Fürsten Paul Sapieha mit der Prinzessin Mathilde Windisch-Graetz, der Tochter des Corpscommandanten General der Cavallerie Prinzen Ludwig zu Windisch-Graetz, statt. Den Trauungsact, welchem die hervorragendsten Vertreter der Aristokratie, Corpscommandant Feldzeugmeister Baron Reinländer und General der Cavallerie Prinz Josef zu Windisch-Graetz beiwohnten, vollzog der Esanader Bischof Graf Deseffsky.

(Krieg gegen die Erinoline!) In Amerika scheint das Publicum der Ankunft der Erinoline mit wahrhaftem Schrecken entgegenzusehen. Die Gemahlin des Präsidenten hat sich in die Anti-Erinolin-Gesellschaft als Mitglied aufnehmen lassen, und man sagt, daß in den verschiedenen Legislaturen nicht weniger als neun Gesetzesvorlagen eingebracht worden sind, welche verlangen, daß das Tragen von Erinolinen verboten werde.

(Zum Tode verurtheilt.) Die 26jährige Dienstmagd Katharina Kufacka, welche die 77 Jahre alte Tagelöhners-Witwe Elisabeth Frys in Radonitz ermordet und beraubt hatte, wurde vom Schwurgerichte in Prag zum Tode durch den Strang verurtheilt.

(Gefährdete Dampfer.) An der kurländischen Küste unweit Vibau stecken 32 Dampfer in den Eisschollen. Die Lage der Dampfer ist theilweise eine bedenkliche; die bisherigen Rettungsversuche blieben erfolglos.

(Ein exotischer Curgast.) Wie arabische Blätter melden, wird der Sultan von Johore in Indien, Abubeker, im heurigen Sommer abermals nach Europa kommen und dabei auch Karlsbad besuchen.

Die Polenprinzessin.

Roman von C. Matthias.

(47. Fortsetzung.)

„Zweihunderttausend Gulden!“ rief Christian, im Zimmer umherlaufend. „Und uns gehört das Geld, oder eigentlich nur dir; wir brauchen es bloß auszuheben. Himmelkreuzelement, was bist du für ein allerliebster Goldkläfer, Ratuschel!“

„Das Geld ist Eigenthum des Polencomités,“ antwortete die Kleine ausweichend. „Das steht hier ganz klar. Ich habe keinen Theil daran, und Gott behüte mich, daß ich daran rühre!“

„Kind, rede nicht so tolles Zeug!“ rief Bistrop eifrig. „Das Geld ist dein, und weil ich den Schein gefunden habe, habe ich auf einen Theil davon gegründeten Anspruch. Wer weiß, wohin die Polen gerathen sind, für die das Geld ursprünglich bestimmt war? Die jagen vielleicht schon Zobel in Sibirien oder karren in den russischen Bergwerken. Von denen kommt keiner zurück, das Geld zu holen. Soll es in der Erde versauern? Unsin, das hat dein Vater nicht gewollt. Wenn die Polen es nicht haben können, so sollst du es erben, das ist gewiß sein Wille gewesen. Und ich dulde es nicht anders. Eher gebe ich die Geschichte bei der Polizei an. Denn das Geld den Revolutionären überlassen, ist ein Staatsverbrechen. Nun denk' mal, was für dich der Besitz des Geldes bedeutet. Du kommst hier weg, kriegst deine Freiheit wieder und brauchst nicht mehr in der Welt herumzuziehen und den Leuten deine Wischen vorzumachen. Hätte dein Vater gewußt, wie es dir hier ergeht, er würde sicher nicht die schönen Gulden im Keller verscharrt haben, sondern hätte sie dir testamentarisch sichergestellt. So ist es. Der Himmel hat sein Unrecht

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Localbahn Laibach-Stein.) In der gestrigen Abend Sitzung des Abgeordnetenhauses legte der Herr Handelsminister einen Gesetzentwurf vor, betreffend die Gewährung der Staatsgarantie für die Localbahn Laibach-Stein, eventuell die Einlösung derselben durch den Staat.

(Auswanderung nach Brasilien.) Der Herr k. k. Hofrath und Leiter der Landesregierung für Krain hat eine Kundmachung erlassen, in welcher die Bevölkerung Krains über die traurige Lage der Auswanderer nach Brasilien belehrt und auf das eindringlichste vor einer Auswanderung in das genannte Land gewarnt wird. Diese Warnung, in Placatform gedruckt, wird in ganz Krain durch öffentlichen Anschlag kundgemacht. Dieselbe hat folgenden Wortlaut: Die starke Auswanderungsbewegung nach Brasilien einerseits und die ungünstigen Berichte über das Elend und die traurige Lage der dorthin Eingewanderten andererseits veranlassen mich, die Bevölkerung Krains auf diesem Wege vor einer Auswanderung nach Brasilien auf das eindringlichste zu warnen. Die Sklaverei ist in Brasilien abgeschafft worden und fehlt es daher dort seit dieser Zeit an Arbeitskräften für den Kaffeebau. Für denselben sollen nun die Eingewanderten verwendet werden, weil die Einheimischen sich nicht mehr dazu hergeben. Den Vorspiegelungen der Auswanderungsagenten, welche großartige Versprechungen machen, ist kein Glauben zu schenken, denn sie erhalten für jeden nach Brasilien gelieferten Einwanderer eine Geldprämie, muntern also die Leute zur Auswanderung nur auf, um sich diese Prämie zu verdienen Gerade jetzt sind die Verhältnisse in Brasilien sehr ungünstig, und befinden sich die dorthin Eingewanderten im tiefsten Elend. Die Löhne, welche die Arbeiter dort erhalten, sind, da in Brasilien eine große Theuerung herrscht, nicht groß genug, um den Arbeitern die Anschaffung der nothwendigsten Lebensmittel möglich zu machen. Ersparnisse zurückzulegen erscheint unter solchen Verhältnissen unmöglich. Die Nahrungsmittel sind dort sehr theuer, die Einwanderer, die nicht besser daran sind als die Sklaven, müssen die härtesten Arbeiten verrichten und verdienen nicht so viel, um sich und ihre Familien erhalten zu können, und wenn einer in seine Heimath zurückkehren möchte, hat er nicht so viel, um die Reise bezahlen zu können. In den meisten dortigen Gegenden, insbesondere aber in den Staaten Pernambuco, Espirito santo und Bahia wirkt das Klima auf die Europäer tödtlich. Die brasilianische Regierung hat allerdings den Einwanderern bis zur ersten Ernte Vorschüsse aus Staatsmitteln versprochen, aber diese bestanden nur darin, daß die Einwanderer durch einige Zeit Straßenbauarbeiten für den Staat verrichten mußten, wofür sie einen Tagelohn von ungefähr 2 fl. 84 kr. erhielten; doch gab man ihnen kein bares Geld, sondern nur Anweisungen darauf, für die sie aber beim Kaufmann fast nichts erhielten. Im Mai 1892 hat in Brasilien eine Revolution stattgefunden, wodurch die alte Regierung gestürzt wurde; die neue gegenwärtige Regierung hält nun die Versprechungen, welche die frühere gemacht, nicht ein. Die Straßenbauarbeiten sind nun auch eingestellt worden, und im abgelaufenen Jahre war in Brasilien eine große Mißernte, wodurch natürlich alles noch theurer

noch zu guter Zeit ungeschehen gemacht. Das Geld ist da, also greif' zu, ehe ein anderer dir zuvorkommt. Wo liegt denn das Haus, in dem der Schatz vergraben wurde?“

„In Jonasdorf.“

„Da sind jedenfalls mehr Häuser? Wir können doch nicht alle Keller durchwühlen; du mußt mir schon das Haus genau bezeichnen. Also sag', wo liegt es? Wie heißt sein Eigenthümer?“

Christians Augen glänzten vor Habgier. Jetzt hatte er Ratuscha auf dem Punkte, wo er sie haben wollte. Sein Plan war fertig. Nur noch diese Antwort brauchte er, dann verlief er Neustadt und Ratuscha, reiste nach Jonasdorf und hob den Schatz.

Aber diese Antwort blieb aus. Ratuscha war klug genug, den Rest des Geheimnisses für sich zu behalten. Sie fühlte instinctiv, daß der Mensch sie betrügen wolle.

„Ich kann Ihnen das Haus nicht beschreiben, Christian,“ sagte sie kopfschüttelnd. „Ich weiß auch den Namen des Besitzers nicht.“

„Teufel noch einmal,“ rief der Mann ungeduldig, „besinne dich, Maus.“

„Vergeblich, mir fällt er nicht ein. Uebrigens g ben Sie sich keine Mühe. Nur die Freunde meines Vaters sind imstande, den Schatz zu heben.“

„Und dennoch weite ich, daß du mit mir nach Jonasdorf fahren wirst,“ lenkte Bistrop lauernd ein, „selbst auf die Gefahr hin, dem langen Hubert davonzulaufen.“

„O, ganz gewiß nicht,“ rief die Kleine abwehrend. „Wie könnte ich meine Existenz aufgeben? Vielleicht ist das Geld gar nicht mehr dort; was sienge ich dann wohl an?“

(Fortsetzung folgt.)

wurde, so daß jetzt viele Einwanderer buchstäblich brotlos sind. In ihrer Noth wandten sie sich an die österreichische Behörde in Rio de Janeiro, doch diese konnte ihnen auch nicht helfen, und die brasilianische Regierung, an welche sich die österreichische Gesandtschaft um Abhilfe gewendet, will nichts für die Einwanderer thun. Aus diesen Thatfachen ist also zu ersehen, daß die Einwanderer und ihre Familien in Brasilien nur die traurigste Zukunft und das tiefste Elend erwarten, indem, wie gesagt, nicht nur das ungewohnte Klima einen raschen Tod herbeiführt, sondern auch die niedrigen Löhne und die theueren Lebensmittel, die nicht eingehaltenen Versprechungen der Regierung, die elende Behandlung und der Mangel sonstiger Hilfsmittel in der kürzesten Zeit die größten Entbehrungen und die bitterste Nothlage, ohne Aussicht auf Abhilfe oder auf eine Rückkehr in die Heimat, und sohin einen elenden Untergang voraussehen lassen. Daher warne ich nochmals die Bevölkerung auf das eindringlichste in ihrem eigensten Interesse, den verlockenden Vorspiegelungen der Agenten, die nichts anderes als Menschenhandel betreiben, Gehör zu schenken und gebe allen den wohlgemeinten Rath, lieber in der Heimat, wenn auch unter schwierigen Verhältnissen, ihr Brot zu verdienen, als in der Hoffnung auf eine bessere Zukunft unbekannte Gegenden aufzusuchen, um sich dort in den Hoffnungen getäuscht und dem größten Elende preisgegeben zu sehen. Die im wehrpflichtigen Alter stehenden Personen werden insbesondere noch auf die strafrechtlichen Bestimmungen des Wehrgesetzes über die unerlaubte Auswanderung aufmerksam gemacht, wornach derjenige, der in der Absicht, sich der Stellungspflicht zu entziehen, das Gebiet der österreichisch-ungarischen Monarchie verläßt, mit strengem Arreste von einem Monate bis zu einem Jahr und an Geld von 100 bis 1000 fl. bestraft wird, abgesehen davon, daß seine Biniendienstpflicht um ein, eventuell um zwei Jahre strafweise verlängert wird, wobei nicht zu übersehen ist, daß in allen diesen Fällen die Verjährung der strafbaren Handlung erst mit dem vollendeten 36. Lebensjahre beginnt. Laibach am 28. Februar 1893. Der k. k. Hofrath und Leiter der Landesregierung: Victor Freiherr von Hein m. p.

(Die Nischenfiguren am neuen Theater.) Die bisher fehlenden beiden Nischenfiguren an der Hauptfacade des neuen Theaters sind diesertage in Laibach angelangt und befinden sich bereits fertig an ihren luftigen Standorten. Hiemit ist die äußere Ausschmückung unseres Musentempels vollendet und der Eindruck auf den Beschauer ein vollständiger, durch keine Lücken beirrt. Die beiden Figuren, bekanntlich ein Werk des heimischen Künstlers A. Gangl, der auch die Siebelgruppe geschaffen, sind allegorische Darstellungen der „Comödie“ und „Tragödie“. Gemeißelt sind sie aus Istrianer Marmor, der auch das Material für die Siebelgruppe abgab. Der Künstler führt uns zwei überlebensgroße (2.25 m) weibliche Gestalten vor, welche in Stellung und Geberde die wichtigsten Momente der beiden genannten Dichtungsarten versinnbildlichen sollen. Die Comödie ist ein volles, lebenslustiges Weib, bekleidet mit Mantel und Unterkleid, das die üppigen Formen des schönen Körpers theilweise durchscheinen läßt. Die Position der Figur und das gesammte Arrangement deuten auf das leichte, lebhafte und liebenswürdige Weib; der linke Fuß ist unbekleidet, die beiden Arme ebenfalls unbedeckt. Die linke Hand hält eine männliche Maske, die rechte ist emporgestreckt und trägt einen Narrenstab in Form eines Dirigentenstockes. Den Hals entblößt, den Blick fröhlich-leichtsinmig auf den Stab gerichtet, steht die Comödie in ihrer Nische, den Beschauer zum Frohsinn und harmloser Neckerei einladend. Ganz anders stellt sich uns die Tragödie vor. Eine von höchster Leidenschaft dictierte energische Position ist ihr charakteristisches Merkmal. So sieht die Heldin in dem Momente aus, als die tragische Katastrophe ausbricht. Die linke Hand hat den Mantel über dem Kopf gelüftet, der von der Situation fieberhaft bewegt erscheint. Die Stirne gefaltet, die Augen rollend und nach dem Punkte gerichtet, der den Gegenstand seiner verzweiflungsvollen That bildet, hält das Weib in der rechten Hand den gezückten Dolch — die unglückselige tragische Schuld soll im nächsten Augenblicke zur That werden! Der offene Mund und seine zuckenden Winkel vervollständigen den Gesichtsausdruck der tragischen Heldin. Alles ist Leben, Bewegung und Leidenschaft! Bezüglich der Ausführung haben uns beide Figuren in hohem Grade befriedigt. Das Radte ist mit einer Wahrheit und Gründlichkeit durchgearbeitet, die auf eingehendes Studium und volles Beherrschen schließen lassen; die Draperie von einer Vollendung, die uns Bewunderung abzwängt. Der Unterschied zwischen dem Mantel aus dichtem, festem Stoffe und dem zarten Unterkleide, das die darunter befindlichen Körperformen in discreter Weise ahnen läßt und sich an dieselben anschmiegt, ist in famoser Weise behandelt. Die Silhouetten sind meisterhaft und die Ausfüllung der — leider etwas zu flachen — Nischen besonders gut gelungen. Meister Gangl hat die figurale Ausschmückung der Facade, soweit sie ihm übertragen war, in würdiger Weise abgeschlossen. Seine Siebelgruppe und die soeben enthüllten Nischenfiguren sind unstreitig die schönste Zierde unseres Theaters und zugleich das schönste Zeugnis für die Begabung und das Können des Künstlers, der in der allgemeinen Anerkennung seitens

seiner kunstsinigen Landsleute den Sporn zu neuem Schaffen und neuen Werken finden möge!

(Slovenisches Theater.) Die gestrige Reprise der „Cavalleria rusticana“, für welche, wie bereits mitgetheilt, der dramatische Verein Fräulein Marinka Polnar vom böhmischen Theater in Pilsen als Gast gewonnen hatte, entsprach vollends den gehegten Erwartungen und bot dem musikliebenden Publicum einen prächtigen Abend. Fräulein Polnar, die in der Rolle der Santuzza auftrat, ist eine schöne Bühnenerscheinung, verfügt über ein klangvolles, sowohl in den tiefen als auch in den höheren Tönen angenehm erklingendes Organ, das sich der jeweiligen Seelenstimmung getreuest anschmiegt, und hat gleichzeitig eine dramatisch wirksame, ausdrucksvolle Vortragsweise, die von einem lebhaften Mienenpiel auf das vortheilhafteste unterstützt wird. Die Sängerin wurde sofort bei ihrem Erscheinen stürmisch begrüßt, nach der großen Scene mit Alfio durch eine prachtvolle Kränzsperde — ein Geschenk der Laibacher Tschechen — und am Schlusse der Oper durch unzählige Hervorrufe ausgezeichnet. Die Solisten: Fräulein Danes, Fräulein Nigrin, Herr Pavsek und Herr Fedyczkowski, boten durchaus anerkanntswürdige Leistungen, wohingegen im großen Kirchenchore diesmal einige Unsicherheiten zu bemerken waren. Der Oper gieng das einactige Lustspiel „Bratranec“ voran, das aber neben einer „Cavalleria rusticana“ kaum ernstlich in Betracht gezogen zu werden verdient. Das Theater war total ausverkauft.

(Präsident Dr. Smolka.) In Abgeordnetenkreisen verlautet mit großer Bestimmtheit, Doctor Smolka habe sich im Hinblick auf sein hohes Alter und seine geschwächte Gesundheit veranlaßt gesehen, das Präsidium und sein Mandat als Abgeordneter der Stadt Semberg niederzulegen. Von mancher Seite wurde sogar behauptet, Se. Excellenz habe bereits dem ersten Vicepräsidenten, Freiherrn von Chlumecy, von seiner Demission Mittheilung gemacht. Eine officielle Bestätigung dieser Nachricht liegt nicht vor, indem Freiherr von Chlumecy eine dahingehende Enunciation dem Hause nicht zur Kenntnis gebracht hat. Wir beschränken uns daher vorläufig, von diesen Gerüchten, wie sie in parlamentarischen Kreisen cursieren, Act zu nehmen. Nach denselben Quellen verlautet auch, daß die Notificierung der Demission an das Haus nicht unmittelbar bevorstehe, daß aber der Rücktritt Dr. Smolka's als definitiv angesehen werden könne. Demgemäß beschäftigt man sich bereits mit der Person seines Nachfolgers, als welcher allgemein Freiherr von Chlumecy genannt wird. Zum ersten Vicepräsidenten soll Dr. Rathrein designiert sein. Eine Vicepräsidentenstelle ist jedenfalls einem Mitgliede des Polenclubs vorbehalten. Diesbezüglich steht Abg. Dr. Ritter von Madeyski im Vordergrund der Discussion.

(„Weißes Kreuz.“) Die österreichische Gesellschaft vom „Weißes Kreuz“, Zweigverein für Krain in Laibach, hält am kommenden Montag halb 8 Uhr abends im Clubzimmer des „Hotel Elefant“ ihre erste ordentliche Generalversammlung ab. Hierzu werden sämtliche P. T. Mitglieder höflichst eingeladen, mit der Bitte, recht zahlreich zu erscheinen, da wegen Abgang des bisherigen Präsidenten, Vicepräsidenten und Schriftführers Neuwahlen in den Ausschuss sowie die Neuwahl der Functionäre stattfinden wird.

(Auszeichnung.) Se. Majestät der Kaiser hat dem Tonsetzer Thomas Koschat in Wien das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen. In weiten Kreisen froher Sänger und Sangesfreunde wird die Auszeichnung des beliebten Kärntnerlieder-Componisten mit Sympathie und Freude begrüßt werden. So weit das vaterländische Lied tönt, kennt und liebt man ja den schlichten und biederen Tondichter, den wackeren Sängersmann Thomas Koschat.

(Deutsches Theater.) Zum Vortheile des erkrankten Regisseurs Herrn Wilhelm Hopp, dessen Zustand sich verschlimmert haben soll, wird heute der „Herzogthümer von Ammergau“ aufgeführt. Herr Hopp hat sich als Regisseur der Operette und Posse im Verlaufe der Saison so viele Verdienste erworben, daß er zweifellos auf eine allseitige Theilnahme des Publicums rechnen kann.

(Die Bezüge der Canoniker.) Der Budgetausschuss nahm vorgestern unverändert den Gesetzentwurf, betreffend die Aufbesserung der Bezüge der Dignitäre und Canoniker, an. Minister Freiherr von Gautsch stimmte den vom Referenten vorgeschlagenen erhöhten Dotationsziffern unter dem Vorbehalt zu, daß das Gesetz am 1. Jänner 1894 in Wirksamkeit trete.

(Die Krainburger Citalnica) veranstaltet am kommenden Sonntag in den Vereinslocalitäten eine Unterhaltung. Auf dem Programme stehen Gesang und eine dramatische Vorstellung. Anfang um 8 Uhr abends. Entrée frei.

(Todesfall.) Gestern abends ist hier nach kurzer Krankheit Herr Friedrich Seunig, langjähriger Procurist der Firma L. C. Lutzmann, gestorben.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laibacher Zeitung. Wien, 16. März. Seine Majestät der Kaiser ist um 9 Uhr 10 Minuten abends in vollstem Wohl-

befinden aus der Schweiz zurückgekehrt, nachdem er im Laufe des Nachmittags in Wels die Erzherzogin Marie Valerie besucht hatte. Ein zahlreiches Publicum begrüßte auf dem Westbahnhofe und in der Mariahilferstraße den Kaiser, welcher Civilkleidung trug, mit stürmischen Hochrufen.

Territet, 16. März. Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth ist heute mittags nach Corfu abgereist.

Rom, 16. März. Nach dem „Standard“ hätte Gladstone hier zu verstehen gegeben, daß er, wenn die Homerule-Vorlage im Parlamente angenommen würde, einen britischen Geschäftsträger beim Vatican beglaubigen würde.

Verstorbene.

Den 15. März. Agnes Brancelj, Arbeiterin, 77 J., Kuchthal 11, Altersschwäche.
Den 16. März. Emilie Brichta, Private, 52 J., Bahnhofs-gasse 24, Lungenlähmung. — Rosalia Strauß, Kerkermeister-Tochter, 6 Monate, Krakauer Damm 24, Fraisen. — Johanna Stepic, Spenglers-Gattin, 27 J., Kuchthal 22, Tuberculose. — Johanna Gregore, Arbeiters-Tochter, 2 1/4 J., Schießstattgasse 11, Lungen-tuberculose.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richt des Schnees	Beobachtet von
16.	7 U. Mg.	736.1	9.8	SW. schwach	bewölkt	0.60
	2 „ N.	734.4	14.4	SW. mäßig	bewölkt	
	9 „ Ab.	734.0	10.0	SW. schwach	bewölkt	

Tagsüber trübe, nachmittags geringer Regen. — Das Tagesmittel der Temperatur 11.4°, um 8.3° über dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Das Börsengeschäft,

seine Licht- und Schattenseiten.

Zeitgemäße Winke für Privatspeculanten. Die soeben erschienene Broschüre versendet franco und gratis auf Verlangen die Administration des Journales: (1159) 3-3

„WIENER FINANZIELLE POST“, Wien, IX. Bezirk, Wafagasse Nr. 12.

Als Kraftmittel für Saucen ist das echte Viehig Company's Fleisch-Extract unschätzbar. Es dient sowohl dazu, schwache Saucen sofort zu verstärken und ihnen eine treffliche Würze zu verleihen, wie auch Kraftsaucen ohne Bouillon zu bereiten, die ja nicht immer zu sofortiger Verfügung bereit stehen. Die Anwendung des Extractes muß messerspitzenweise geschehen, da auch hier ein Zuviel sorgfältig zu vermeiden ist. (1184)

Mina Seunig geb. Kosch gibt im eigenen sowie im Namen ihrer Kinder und der übrigen Anverwandten tieferschütterter Nachricht von dem Tode ihres innigstgeliebten Gemahls Herrn

Friedrich Seunig

Procuristen der Firma L. C. Lutzmann

welcher gestern den 16. März um halb 9 Uhr abends, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, nach kurzem Unwohlsein plötzlich im Alter von 48 Jahren verschied.

Das Leichenbegängnis findet Samstag den 18. März um halb 5 Uhr nachmittags vom Trauerhause Wallhausgasse Nr. 8 auf den Friedhof zu Sanct Christoph statt, wo die Beisetzung in der Familiengruft erfolgt.

Die heiligen Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden. Der theure Verbliebene wird dem frommen Andenken empfohlen.

Laibach am 17. März 1893.



Heinrich Brichta, k. k. Evidenzhaltungs-Inspector, gibt hiemit Nachricht von dem Hinscheiden seiner innigstgeliebten Schwester, des Fräuleins

Emilie Brichta

welche nach kurzem, schmerzlichem Leiden heute Donnerstag den 16. März um 1 1/4 Uhr morgens sanft und ruhig im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis der theuren Dahingegangenen findet Freitag den 17. März um halb 5 Uhr nachmittags vom Trauerhause Bahnhofs-gasse Nr. 24 aus nach dem Friedhofe zu St. Christoph statt.

Die heiligen Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Laibach am 16. März 1893.

Course an der Wiener Börse vom 16. März 1893.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table of stock and bond prices. Columns include 'Geld' (cash) and 'Ware' (goods) for various securities like Staats-Anleihen, Eisenbahn-Anleihen, and Aktien von Transport-Unternehmungen.

Zum Ein- und Verkaufe von Wertpapieren, sei es effectiv oder zu Speculationszwecken, empfehlen wir wärmstens

BANKHAUS LUDWIG THALBERG Wien IX., Högasse 4

Außer einer Provision von fl. 2.50 per Börsenschluss (25 Stück) werden keinerlei Spesen berechnet.

Landes-Theater in Laibach. 118. Abonn.-Vorst. (Nr. 122.) Gerader Tag: Heute Freitag den 17. März

Casino-Verein. Die Direction beehrt sich, hiemit die P. T. Mitglieder zu dem Sonntag den 19. März 1893 stattfindenden Gesellschaftsabend

Generalversammlung. Der Beerdigungsverein der Bruderschaft des heil. Josef wird am 19. März, d. i. am Festtage des heil. Josef, nachmittags um 4 Uhr im Schulzimmer des hiesigen Francoisaner-Klosters seine gewöhnliche jährliche Generalversammlung abhalten.

Eingesendet. Geehrte Redaction! Anlässlich der in der vorgestrigen Nummer Ihres werten Blattes erschienenen Notiz betreffs Verkaufes eines Baugrundes an der Südseite des Museums wurde vielfach die Frage aufgeworfen, ob der diesfällige Beschluss des Gemeinderathes nicht auch insofern einer Correctur unterzogen werden sollte, als es sich hiebei um den Verkauf eines öffentlichen Gutes handelt, welcher nur im öffentlichen Concurrnzwege vorgenommen werden sollte.

(1117) 3-2 St. 1478. Oklic. Sledečim osebam neznanega bivališča in njihovim neznanim pravnim naslednikom postavili so se kuratorjem ad actum, ter so se istim dostavili tusodni tabularni odloki, in sicer: 1.) stev. 37 za Franceta Igljica iz Kamnika Josip Močnik iz Kamnika; 2.) stev. 649 za Marijo Podgoršek iz Bukovce Jurij Podgoršek iz Bukovce in 3.) stev. 798 in 803 za Antona, Marjeto in Alojzijo Ogrinc iz Domžal Matevž Janežič iz Domžal.

(1021) 3-3 St. 4610. Oklic. C. kr. za mesto deleg. okrajno sodišče v Ljubljani naznanja, da je slavno c. kr. deželno sodišče v Ljubljani s sklepom z dne 21. februarja 1893, stev. 1744, Jakoba Kovača iz Brezovice zapravljujcem proglasilo in se je taistemu Jože Pečenik iz Brezovice kuratorjem postavil.

Für Bäcker. In meinem neu zu erbauenden Hause in der Martinsstrasse beabsichtige ich ein Bäckergewerbe in Mieth zu nehmen. Ich lade daher Reflectanten auf die neu herzustellenden Localitäten ein, sich bei mir Unterzeichneten zu melden, damit ich mit dem zukünftigen Mieter die nöthigen Vorkehrungen beim Baue treffen kann.

Ein Bicycle. (Niederrad) ist zu verkaufen. Auskunft ertheilt aus Gefälligkeit Herr Hitzl bei Krisper, Rathhausplatz. (1191) 3-1

(1003) 3-2 St. 726. Oklic. C. kr. okrajno sodišče in Senožečah je v izvršilu «Notranjske posojilnice v Postojini» proti Rozi Lenasi iz Hrenovice zaradi 115 gold. s prip. z odlokom z dne 9. januarja 1893, st. 53, odrejeno izvršilno prodajo zemljišč vložne stev. 50, 51, 52 in 207 katastralne občine Hrenoviske, sodno cenjenih na 40 gold., oziroma na 440 gold., 646 gold. in 10 gold., ter sodno na 300 gold. cenjenih pritiklin postavilo na dan 8. aprila in na dan 13. maja 1893. l., vsakikat od 11. do 12. ure dopoldne pri tem sodišči s pristavkom tusodnega odloka z dne 16. novembra 1892, st. 4830.

(1060) 3-3 St. 1021. Razglas. C. kr. okrajno sodišče v Litiji naznanja, da je slavno c. kr. deželno sodišče in Ljubljani s sklepom z dne 14. januarja 1893 Uršo Zupančič, kajzarja ženo iz Malega Trebeleva, v smislu § 273. obč. drz. zak. radi blaznosti preklicalo, in da se je nji postavil skrbnikom Jože Zupančič iz Malega Trebeleva.

Elisabeth Kalan Polanastrasse Nr. 56, Tabaktrafik. Gegen Barzahlung kaufen: Gold, Göldisch, Silber, Tressen, Borten, Schnüre, alle Arten Gekräfte, photographische Rückstände, ausser Cours gesetzte Münzen etc. etc. etc. zu den ooulantesten Bedingungen, Oesterreichische Gold- u. Silber-Gekrätz- u. Scheideanstalt Louis Roessler & Co. (Commandite von Dutschka & Co.) WIEN, (563) 7-6 VII/3. Bez., Kaiserstrasse Nr. 80. (1126) 3-2 St. 1676. Razglas. Neznano kje v Nemčiji bivajočemu Janezu Željkotu iz Rudolfovega postavi se gospod Leopold Fleischmann v Metliki skrbnikom na ein, ter se mu vroči odlok st. 1158.